«Ich wurde mit Kritiken noch nie so verwöhnt wie in letzter Zeit»

Schriftsteller Gerhard Falkner, Träger von «Spycher: Literaturpreis Leuk» 2006 und seine Novelle «Bruno»

Schriftsteller Gerhard Falkner und seine Erfolgsnovelle: «‹Bruno› war nicht geplant.» Fotos wb

«Auch der Berliner Bergschreiber Gerhard Falkner scheint als Bergschreiber nicht so recht glücklich gewesen zu sein»: Zu lesen gab es diesen Satz unlängst in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung».

Was meint der «scheinbar unglückliche Autor» zu solch einer Äusserung, die da unter dem Titel «Der letzte Dichter brummt» erschien?

Die erste Reaktion von Gerhard Falkner – Staunen und Kopfschütteln. Und dann die verbale Bewertung: «Quatsch.»

*

Wie der bekannte deutsche Autor zum «Bergschreiber» mutierte – der Grund dafür ist in Leuk-Stadt zu finden:

Gerhard Falkner erhielt vor zwei Jahren den «Spycher: Literaturpreis Leuk» zugesprochen. Verbunden mit diesem Preis ist während fünf Jahren ein jeweils mehrwöchiger Aufenthalt in der Region Leuk.

Wie denn der erste Eindruck war, den ihm Leuk und Umgebung bot?

«Berauscht von der grandiosen Bergkulisse», blickt Gerhard Falkner zurück. Und da er gerne wandert, muss er sich geradezu wohl fühlen in bergiger Umgebung.

*

Kannte er denn diesen «Spycher: Literaturpreis Leuk» überhaupt, bevor er vernahm, dass ihm diese Auszeichnung zukommt?

«Ich war erst mal überrascht. Aber diesen Preis kannte ich seinerzeit noch nicht», sagt er. Und welchen Stellenwert nimmt diese Auszeichnung bei ihm ein, was meint er zu dieser doch recht speziellen Art von Literaturauszeichnung?

«Intelligent und sinnvoll», dies die beiden Eigenschaften, die Gerhard Falkner diesem Preis zuspricht. Komme man während fünf Jahren immer wieder an denselben Ort zurück, entstehe wohl irgendwann mal etwas, das mit dieser Gegend zu tun habe, findet der Schriftsteller.

*

Literatur, die mit Leuk und Umgebung einiges zu tun hat, schuf Gerhard Falkner mit seiner Novelle «Bruno»: Eine Bären- und Selbstfindungsgeschichte, die heuer beim Verlag Berlin herauskam (siehe WB vom 1. Dezember 2008).

«‹Bruno› war nicht geplant», hält der Autor fest. Und erfunden sei darin praktisch nichts. «Ich habe nur den Bären von Bayern ins Wallis verpflanzt – der Rest ist Erlebtes», betont er. Und zeigt sich überzeugt davon, dass auch in der Literatur das Erlebte überlebe und nicht das künstlich Geschaffene.

*

Was ich bei der «Bruno»-Lektüre empfand: Der Bär ist für den Schriftsteller bloss Vorwand, um sich selbst zu suchen. Kann man Ihre Novelle so sehen, Gerhard Falkner?

«Diese Novelle ist nicht eine Natur- oder Tiergeschichte», beginnt er. In dieser seiner Novelle gebe es zum einen das «Motiv des Zündelns» – was bis zum scheinbaren «In-Brand-Stecken» des Waldes sich erstreckt – und zum andern das Motiv des Vorwärtsstürmens – vom Bären bis zum Fussballer – fährt er fort.

«Bruno» lässt sich denn auch auf verschiedene Arten lesen: Einerseits als erzählende Geschichte, andererseits vor dem literarischen Hintergrund der Naturbetrachtungen eines Adalbert Stifter oder «Der alte Mann und das Meer» von Ernest Hemingway.

*

In «Bruno» sind zwei Sätze per Fettdruck hervorgehoben: «Das geringste Nachlassen der Aufmerksamkeit führt zum Tod» sowie «DIE ALPEN SIND VERNICHTET».

Ist Ihre Novelle auch ein Plädoyer für Naturschutz?

«Bergstrassen bis in den allerhintersten Winkel, Heliflüge und so weiter – die Vernichtung der Alpen geschieht mit allen Mitteln», zeigt sich der Autor überzeugt und betrübt.

Also beeinflusst der jeweilige Aufenthaltsort in gewisser Art stets das Schaffen eines Schriftstellers? «Örtlichkeiten sind immer zentraler Erfahrungsraum», bringt Gerhard Falkner seine Meinung auf den Punkt.

*

Sie haben «Bruno» in der Region Leuk angesiedelt, Sie lassen in Ihrer Novelle Leute zum Zuge kommen, die nach Leuk «tönen» – also werden Sie sicher immer wieder gefragt, welcher Leuker welcher Figur Pate stand oder?

Gerhard Falkner lacht. Man könne ja nicht einem Vampir gleich einen Menschen «literarisch aussaugen», betont er. Doch bei seinem ersten Aufenthalt in Leuk-Stadt habe er das Buch «Erinnern Sie sich. Leuk» in die Hände bekommen – und darin die Fotografie eines Mannes gefunden, dessen Gesicht ihn faszinierte, lässt er sich entlocken.

*

Wie er die Walliserinnen und Walliser erlebt?

«Walliser sind eher reserviert», gibt er zur Antwort. «Doch als Bayer bin ich von ähnlicher Natur», fügt er hinzu.

Nun hat ein Schriftsteller nicht nur mit Menschen, sondern regelmässig auch mit Kritikerinnen und Kritikern zu tun. Welchen Umgang Gerhard Falkner damit pflegt? «Die guten erfreuen mich, die schlechten lasse ich beiseite», lautet sein Rezept.

Doch mit den «Bruno»-Kritiken fahren Sie momentan recht gut. «Ich wurde mit Kritiken noch nie so verwöhnt wie in letzter Zeit», lacht der Autor.

*

Gerhard Falkner weilt noch bis kommenden Donnerstag in Leuk-Stadt. Doch der Träger von «Spycher: Literaturpreis Leuk» dürfte auch im nächsten Jahr wieder im Wallis anzutreffen sein.

Auskunft über sein Schaffen erteilte er uns – und einem interessierten Publikum – vergangenen Donnerstagabend an einem «Abuhock», den die Stiftung Schloss Leuk organisiert hatte. Diese Veranstaltung bereitete dem Schriftsteller sichtlich Spass – und dass an die 40 Leute den Weg zu diesem «Abuhock» fanden, erfreute ihn besonders.

Verständlich, diese Freude des Schriftstellers. Denn als er vor knapp zwei Wochen in Brig eine «Bruno»-Lesung hielt, tat er dies vor einem guten Dutzend Leuten… **blo**

Gerhard Falkner: Erlebtes Schreiben.

Grashalme und Schneeflocken

wenn uns nach all den Zerstreuungen
neue Zerstreuungen noch mehr zerstreuen
der flache Mond, der Sträucher grünes Licht
den Widerhall nicht finden, den wir ihnen geben
möchten, die Kurznachrichten stärker wirken
als das Langzeitgedächtnis und in Griechenland
das Olympiastadion ewiger wird als der Olymp
wenn das Gelbe vom Ei, die Antike, nicht einmal
mehr so viel Wirkung zeigt wie ein Haar in der Suppe:
dass man nämlich einfach den Teller zurückgehen lässt
dann lohnt es sich, diesen Zerstreuungen die
der eigenen Asche hinzuzufügen, und zwar
über einem Fussballplatz in Leverkusen
und unter Abspielung des Entenwalzers

Aus dem neuesten Gedichtband von Gerhard Falkner: «Hölderlin Reparatur», Berlin Verlag, 2008.

Novelle

«Eine Novelle (lat.: novus = neu; ital.: novella = Neuigkeit) ist eine kürzere Erzählung in Prosaform.

Als Gattung lässt sie sich nur schwer definieren und oft nur in Bezug auf andere Literaturarten abgrenzen…

Als Begründer der Novellentradition wird der Italiener Giovanni Boccaccio mit seinem ‹Decamerone› (Zehntagewerk) gehandelt. Theodor Storm schrieb, die Novelle sei aufgrund ihres Aufbaus ‹die Schwester des Dramas›. Ein weiteres typisches Merkmal ist ‹eine sich ereignete unerhörte Begebenheit›, wie Goethe es 1827 in einem Gespräch mit Johann Peter Eckermann formulierte… Aufgrund der Kürze von Novellen liegt zumeist nur eine knappe Exposition vor, die den Leser direkt ins Geschehen leitet…»

Aus Wikipedia

Der «Bruno»-Autor im Gespräch mit Literaturinteressierten in Leuk-Stadt: «Walliser sind eher reserviert. Aber als Bayer bin ich von ähnlicher Natur.»

Steckbrief

Gerhard Falkner (1951) zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen Autoren der Gegenwart und schuf sich in den letzten zwanzig Jahren vor allem mit seiner Lyrik einen bekannten Namen. Zu seinen bekanten Werken zählen die Gedichtbände «wemut» (1989), «x-te person einzahl» (1996), «Endogene Gedichte (2000) und «Gegensprechstadt – ground zero». Vor Kurzem erschien zudem sein neuestes Gedichtbuch «Hölderlin Reparatur» (2008). Er ist auch Herausgeber diverser Anthologien.

Gerhard Falkner wurde 1987 mit dem Bayerischen Staatsförderpreis und 2004 mit dem Schillerpreis ausgezeichnet. 2006 erhielt er den «Spycher: Literaturpreis Leuk» und vor wenigen Wochen den mit 20 000 Euro dotierten «Kranichsteiner Literaturpreis 2008».